

# Dresdener Nachrichten

## Tageblatt

für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

No. 2.

Sonnabend, den 2. Januar 1864.

Anzeigen in dieser Blatte, das zur Zeit in 8500 Exemplaren  
erscheint, finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresden, den 2. Januar.

— Unsere Truppen — schreiben die Leipz. Nachr. —  
sind einem Privatbriefe zufolge die Lieblinge der Holsteiner.  
Überall, wo sie einmarschiren, werden sie mit unbeschreiblichem  
Jubel und Enthusiasmus aufgenommen. Der Commandeur  
des ganzen Executionscorps, Generalleutnant von Hake,  
hat sich durch seine gewinnende Freundlichkeit und Ener-  
gie, die er bereits einige Male zu zeigen Gelegenheit  
hatte, die Herzen unserer norddeutschen Brüder erobert. Be-  
sonders hat sein Auftreten bei einem feinen Offiziercorps in  
Altona gegebenen Bankette, wo er den ersten Toast auf „die-  
jenigen Regierungen, welche es reblich mit Schleswig-Holstein  
meinen,“ mit kräftiger Stimme ausbrachte, ihm die allgemeine  
Beneidung der Schleswig-Holsteiner erworben.

— „Spät kommt Ihr, doch — Ihr kommt!“ kann man  
der Gesellschaft von Herren und Damen zurufen, welche noch  
vergangene Mittwoch für 18 arme Kinder (8 Knaben und 10  
Mädchen) im schönen Meinhold'schen Saale auf der Moritz-  
straße eine Christbescheerung veranstaltet hatten. Und was war  
das für eine Christbescheerung! Erst wurden die Kinder in den  
glänzenden Räumen festlich gespeist, und da die Kleinen mit  
dem vielen und guten Essen und Trinken (denn auch Wein  
fehlte nicht) nicht fertig werden konnten, mußten die Großen,  
ihre Eltern, helfen, was diese denn auch recht gern thaten.  
Welch' großartige Bescheerung kam aber hinterdrein! Die Kin-  
der bekamen von Kopf bis Fuß vollständig neue Anzüge:  
Mützen und Hüte, Röcke und Westen, Stiefel und Schuhe,  
Strümpfe und Schürzen, kurz Alles, was man sich nur denken  
kann. Aber damit nicht genug, sie bekamen auch alle ein Körb-  
chen der schönsten Äpfel und Nüsse, und ein gut' Stück Stöl-  
len fehlte natürlich auch nicht. Das gab denn eine Freude un-  
ter den Kleinen und unter den Großen, unter den Bescheerten  
und unter den Bescheerenden, welche letzteren die freudestrahlen-  
den Gesichter der armen Kleinen und ihrer Eltern die schönste  
Belohnung waren. In diesem allgemeinen Jubel blieben Groß  
und Klein, Arm und Reich von halb 8 bis halb 11 Uhr  
Abends zusammen, und gewiß sie haben alle recht gut geschla-  
fen. Und wer wollte ihnen nicht dies und alles andere Gute  
von Herzen gönnen.

— Der Eintritt des neuen Jahres wurde, wie früher,  
in unserer Residenz durch feierliches Glockengeläute verkündet;  
und klar hinaus in die kalte helle Winternacht drangen die  
Töne von der ehernen Zunge der Zeit. Auf den Straßen und  
öffentlichen Orten zeigte sich viel Leben und Bewegung und die  
ernst-feierliche Stunde geht über in den Rausch der Freude, in  
allgemeine Begrüßungen unter Freunden und Bekannten, die  
sich treffen und sich gegenseitig zum Tausch ihrer Hoffnungen  
und Wünsche vereinigen. Höchst belebt und von den feineren  
Ständen besucht, gestaltete sich das Belvedere auf der Terrasse,  
wo Herr Marschner nicht versäumt hatte, durch ein sinniges  
Transparent und weithinstrahlender Beleuchtung den feierlich-  
heitern Moment zu verherrlichen. So wäre denn aufgethan

abermals eine neue Zeitenspforte, eingezogen der Genius der  
Zukunft, begleitet von frommen Wünschen und — was im  
Schooß der Zukunft schlummert, wer mag' es enthüllen? Ver-  
trauen wir dem Lenker der Zeit und unserer eigenen Kraft.

— a. Die Neujahrskartenliteratur hat heuer das Höchste  
auf dem Gebiete des Unsinns und des oft ordinären Witzes  
— anders können wir es nicht wohl bezeichnen — erreicht,  
und gar Manche mögen gesehn beim Empfange von Neujahr-  
briefen ganz gehörig die Nase gerümpft und ein gar saures  
Gesicht gemacht haben, wenn sie von anonymen Seite diese  
oder jene passend gewählte Witzkarte, wie sie sich doch für alle  
scandalösen Privatverhältnisse in reicher Auswahl vorfinden,  
ins Haus geschickt bekommen haben. So eine kleine Erinnerung  
am Neujahrstage ist oft ganz gut, wenn sie auch etwas bitter  
und beißend ist. Um so eher hilft's! Vielleicht kann bei Dem  
und Jenen heißen: „Eine Neujahrskarte als Medicin“, denn  
Witz und Satyre ist bekanntlich eine ganz bewährte Cur-  
methode für moralische Krankheiten.

— a. Gestern ging's bis noch spät in die Nacht recht  
laut auf den Straßen her. Aller Orten begegnete man frohen  
Sylvestergesichtern, die entweder aus Familienkreisen oder aus  
Concerten und Wirthschaften, wo überall kleine Festivitäten und  
Ueberraschungen veranstaltet worden waren, nach Hause zurück-  
kehrten. Bei alledem bewahrt auch Dresden in der Neujahr-  
nacht im Vergleiche zu andern großen Städten seine berühmte  
Solidität, welche Manche „Philisterhaftigkeit“ zu nennen belieben.

— In Bezug auf die vorgestern erwähnte Frau in der  
Flemmingstraße, welche sich ohne Nachricht von den Ihrigen  
entfernt hat, ist jetzt ermittelt worden, daß die Annahme, als  
ob dieselbe sich das Leben genommen habe, dadurch widerlegt  
wird, daß ein Brief hier angekommen ist, aus welchem sich  
ergiebt, daß die Frau bloß eine Besuchsreise in die Provinz  
ohne Wissen ihres Ehemannes unternommen hat.

— Seit vorgestern befinden sich auf der alten Elbbrücke  
an der Rundung, wo die Wappen angebracht, links und rechts  
zwei neue Thermometer von Metall (Reaumur und Fahrenheit)  
welche vielfach von den Vorübergehenden zur Wahrnehmung  
der Kältegrade besichtigt werden. Gestern Morgen zeigte der  
Thermometer (Reaumur) gegen 8 Uhr früh 10 Grad Kälte.

— Ein neuentdecktes Mittel gegen die Schwerhörigkeit.  
Ein Landmann, welcher seit einem halben Jahre an Ohren-  
brausen und damit verbundener Schwerhörigkeit litt, welches  
sich so verschlimmerte, daß er gar taub zu werden befürchtete,  
war lezthin in seinem Garten beschäftigt, wo er an einem alten  
Hollunderstrauche einige Hollunderschwämme gewahrte, welche  
bekanntlich das beste Mittel für hitzige Augen sind, indem man  
sie in frischem Wasser aufweicht, wovon sie in einen gallertar-  
tigen Zustand gerathen und so auf die Augen legt. Da dachte  
er bei sich, was für die Augen gut ist, könnte doch wohl  
auch gut für die Ohren sein, und da diese Schwämme grade  
vom Regen erweicht waren, steckte er einen in das Ohr, welches  
grade am taubsten war. Noch am selbigen Abende bemerkte